

EUROPÄISCHE KOMMISSION



Humanitäre Hilfe



welt
hunger
hilfe

Mehr Informationen:

Webseite ECHO: www.ec.europa.eu/echo/index_en.htm

Webseite Welthungerhilfe: www.welthungerhilfe.de

Webseite Metta: www.metta-myanmar.org

Projekt in Myanmar:

Verbesserung der Trinkwassersituation im südöstlichen Shan-State

„Dichter Dschungel überzieht die zwei bis dreitausend Meter hohen Berge, in den Tälern dazwischen hier und da vereinzelt ein kleines Dorf umgeben von mageren Reisfeldern. Viele dieser Dörfer erreicht man nur über schmale Wege nach stundenlangem Fußmarsch“. So beschreibt Bernard Delpuech, der für den Dienst für Humanitären Hilfe der Europäischen Kommission in Burma (offiziell Myanmar), arbeitet, die Shan Region, dort wo Burma an China und Thailand grenzt.

In Myanmar Grenzgebieten leben die meisten der über einhundert ethnischen Minderheiten des Landes. Die Weltöffentlichkeit weiß wenig über diese Minderheiten und ihre Lebensbedingungen, den meisten fehlt es am Nötigsten: sauberes Wasser, vernünftige sanitäre Anlagen, Ärzte, Medikamente.

Der Dienst für humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission, auch kurz ECHO genannt, handelt nach dem Vorsatz besonders bei so genannten „vergessenen Krisen“, die nicht im Scheinwerferlicht der Medien und dem Bewusstsein der Öffentlichkeit stehen, zu helfen. Deshalb finanziert die Europäische Kommission über ECHO seit über 14 Jahren Nothilfe für besonders Hilfsbedürftige in Myanmar. EU-Gelder fließen ohne Umwege direkt in Hilfsprojekte, die von europäischen Nichtregierungsorganisationen wie beispielsweise der Deutschen Welthungerhilfe, dem internationalen Komitee des Roten Kreuzes und den einzelnen Organisationen der Vereinten Nationen (UN-Flüchtlingshilfswerk, Welternährungsprogramm etc.) betrieben werden. ECHO - Experten halten sich regelmäßig in den Projekten auf, um sicher zu stellen, dass die Hilfe die Bedürftigen auch tatsächlich erreicht und Hilfsgelder optimal eingesetzt werden.



Die humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission kommt bei denen an, die sie am Nötigsten brauchen. In Myanmar sind dies überwiegend Menschen ethnischer Minderheiten. Zugleich stellt ECHO, sicher, dass Gelder nur für solche Hilfsleistungen verwendet werden, die die Bedürfnislage dieser Menschen abdecken. In Myanmar sind dies zumeist die

Verbesserung der ländlichen Trinkwasserversorgung, Shan State, Myanmar

medizinische Grundversorgung und sauberes Wasser, Ernährungsprogramme für unterernährte Kinder und Mütter sowie die Betreuung durch Mitarbeiter des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes.



Ein Großteil der Bewohner in der „Shan“ Region ist auf internationale Hilfe besonders dringend angewiesen. Nach vielen Jahren bewaffneter Unruhen herrscht jetzt ein wenn auch prekärer Friede. „Die Deutsche Welthungerhilfe ist eine der wenigen Organisationen, die Zugang zu den hilfsbedürftigen Menschen in dieser entlegenen Region hat. Zusammen mit ihrem lokalen Partner, Metta, hilft die Welthungerhilfe entscheidend mit, dass die schwierigen Lebensbedingungen dieser Menschen verbessert werden“ so erklärt Bernard Delpuech.

Die schwierigen Lebensbedingungen in den Berggebieten des Shan Staates finden ihren Ausdruck in einer vergleichsweise hohen Kindersterblichkeit, die durch wasserinduzierte Krankheiten und fehlende Kenntnisse über den Zusammenhang von Hygiene und Gesundheit verursacht wird. So sterben jedes Jahr pro Dorf durchschnittlich ein bis zwei Kinder an Durchfallerkrankungen, Cholera oder Malaria.

Im Durchschnitt verbringt jeder Haushalt zwei bis drei Stunden des Tages damit, das für den Haushalt benötigte Wasser zum Haus zu bringen. Diese Aufgabe wird meist von Frauen und Kindern bewältigt. In der Trockenzeit, von Oktober bis Mai, kann dies noch länger dauern, da viele Quellen versiegen und die Menschen zu den weiter entfernt gelegenen Wasservorkommen laufen müssen. Existierende Trinkwasserversorgungssysteme sind meist marode und benötigen wesentliche technische Verbesserungen. In einigen Dörfern wird Wasser zum Trinken aus Teichen entnommen, die gleichzeitig als Viehtränken genutzt werden. Den Kommunen fehlen nicht nur die notwendigen Finanzmittel, sondern auch das Fachwissen, um an den meist sehr abgelegenen Standorten eine zufrieden stellende Trinkwasserversorgung zu gewährleisten.



In den Regionen Nord und Süd Shan führt die Welthungerhilfe deshalb seit Januar 2007 ein Projekt zur Verbesserung der ländlichen Trinkwasserversorgung zugunsten von rund 1.730 Familien (etwa 9.160 Menschen) in insgesamt 19 Dörfern durch. Die Dörfer befinden sich an äußerst abgelegenen Standorten im Norden (Mamansai Township) sowie im Süden (Nam Hsan, Hsi Sain und Hopone Townships) des Shan Staates, der die größte Verwaltungseinheit in Myanmar bildet. Im Süd Shan wird das Vorhaben von der Welthungerhilfe in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation „Metta Development Foundation“ durchgeführt.

Verbesserung der ländlichen Trinkwasserversorgung, Shan State, Myanmar

Zur Verbesserung der Situation errichtet das Projekt Schwerkraft-Wasserverteilungssysteme mit deren Hilfe die Bewohner der 19 Dörfer nunmehr mit ausreichendem und sicherem Trinkwasser versorgt werden.

Das sind Anlagen, die von der Quelle mit Hilfe von Kunststoffrohren das Wasser zu den teilweise mehrere Kilometer entfernten Dörfern mit natürlichem Gefälle bringen, so dass keine Pumpen benötigt werden. In den Kommunen werden einfache Wasserentnahmestellen errichtet. Für die Wartung der Systeme werden in jedem Dorf Wasserkomitees gebildet. Diese Wasserkomitees, welche das ganze Dorf vertreten, sollen nach Abschluss des Projektes die Systeme eigenständig Instand halten.



Weiterhin werden 50 Modell-Latrinen in Schulen, Gesundheitsstationen und Gemeindezentren errichtet. Zudem werden Aufklärungsmaßnahmen im Gesundheits- und Hygienebereich durchgeführt, um einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung zu leisten.



Die Aufklärungsmaßnahmen konzentrieren sich auf die Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Wichtigkeit von sauberem Trinkwasser, den Schutz bestehender Trinkwasserquellen, die Notwendigkeit persönlicher Hygiene (Duschen, Kleidung, Händewaschen und Toilettenhygiene), welche erst mit einer ausreichenden Menge sauberen Wassers möglich ist, sowie den sorgfältigen Umgang mit Nahrungsmitteln.

In Dorfversammlungen wurde zwischenzeitlich geäußert, dass es weniger Durchfallerkrankungen in den Dörfern gibt und sicheres bzw. sauberes Trinkwasser zu einer erheblichen Verbesserung der gesundheitlichen Situation beigetragen hat. Die Anlagen haben insgesamt zu einer Verbesserung der Lebensqualität beigetragen. So können Frauen in der eingesparten Zeit anderen produktiven Tätigkeiten nachgehen und zum Einkommen ihrer Familie beitragen. Für die Kinder bleibt mehr Zeit zum Lernen und Spielen. Die Ergebnisse einer so genannten KAP Studie („Knowledge, Attitudes and Practices“) bestätigen dies. In der Untersuchung werden das Wissen, die Einstellung und die praktischen Gewohnheiten der Menschen durch Befragung und Beobachtung zu Beginn und am Ende des Projektes untersucht. Dies hilft die Aktivitäten zu planen und durchzuführen und zeigt am Ende des Projektes die Wirkung bzw. positive Verhaltensänderungen auf.

Verbesserung der ländlichen Trinkwasserversorgung, Shan State, Myanmar



Damit trägt das Projekt dazu bei, die Millenniumsentwicklungsziele zu erreichen, welche während des Gipfels der Vereinten Nationen im Jahr 2000 verabschiedet wurden und die es bis 2015 zu erreichen gilt. Die Ziele, die sich auf die Reduktion von Armut sowie die Förderung von Bildung und Gesundheit konzentrieren, können jedoch nur erreicht werden, wenn der angemessene und gleichberechtigte Zugang zu Ressourcen erwirkt wird. Eine dieser wichtigen Ressourcen ist Wasser. Die Verfügbarkeit, der Zugang und die Nutzung von Trinkwasser haben unmittelbare gesundheitliche Auswirkungen und beeinflussen wesentlich die Qualität der Lebensbedingungen, unter denen Menschen leben. Nicht zuletzt deshalb benennen die Millenniumsentwicklungsziele im Rahmen der Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit als Teilziel, den Anteil der Menschen, die keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen haben, bis zum Jahre 2015 zu halbieren.